

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Stichtagspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfzehnte Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Homburg und Riedorf auf Plakats tafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:

Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs:

alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinkunft.

Redaktion und Expedition:

Rudenstr. 1, Telephon Nr. 9

Italien mobil. — Vor der Kriegserklärung.

Bad Homburg, 22. Mai.

N. Wir sind weit entfernt davon, an Wunder zu glauben, und es müßten Wunder geschehen, wenn der Krieg mit Italien ausbleibe. Nach einer gestern mitgeteilten Meldung der „Köln. Ztg.“ meinte ein Journalist, welcher der unter so großem Tamtam stattgefundenen Kammerfrühung in Rom beiwohnte, der Krieg könne vermieden werden, wenn Österreich-Ungarn in letzter Minute alle Forderungen Italiens anerkenne. Der Mann ist von einer köstlichen Naivität. Denkt er wirklich ernst daran, daß ein Staat, der seit 9 Monaten im Krieg steht und Erfolg nach Erfolg bringt, sich selbst vernichtet? Schon das, was die Donaumonarchie den seit drei Jahrzehnten Verbündeten zugesprochen hat, macht beinahe den Eindruck, wie wenn sie gegen Italien einen Krieg verloren hätte, so weitgehend und weitläufig sind die Gebietsabtretungen. Das aber, was Italien in ganz unverfrorener und schamloser Weise fordert, würde bei Gewährung einem Staatsbankrott Österreich-Ungarns gleichkommen. Die Welt staunte, als am 2. Mai des Reichskanzlers von Bethoven ein solches Angebot bekannt wurde, was Italien von Österreich erhalten sollte, und wozu Deutschland seine Zustimmung und Garantie gab. Jedem schien es ungeheuerlich, daß man sich in solchen Gebietsabtretungen verstehen konnte, aber man sagte sich, daß man um des Friedens willen schwere und die schwersten Opfer bringen müßte. Es war ein guter Schatz unseres Reichskanzlers, daß er das Abkommen veröffentlichte, ehe es in der öffentlichen Schilderung des italienischen Gründungs bekannt wurde. Ob es Italien angenehm war, ist eine andere Frage. Die um Salandra und Sonnino hätten es lieber gesehen, wenn von der ganzen Sache nichts in die Welt gekommen wäre, sie hätten dann in dem wahren und des Krieges von anderen Seiten erprobten Verschleierungsverfahren alles zusammengebastelt und herausgeschwindeln können, was einen Krieg rechtfertigt. So müssen sie nach neuen Gründen suchen und — warten ab. Es wäre für sie ein gefundenes Fressen, wenn die Zentralmächte Italien den Krieg erklären würden. Damit wäre der Schein des in der Kammer mit Pathos verkündigten Verteidigungskrieges gewahrt. So fehlt aber jeder vernünftige Grund, und man darf und muß offen gestehen, daß Italien in absehbarer, in der Weltgeschichte bis jetzt einzig dastehender Weise, seine Treue bricht. Bedenken mit französischem und englischem Geld reden die Herren Salandra und Sonnino dem Volk von der neuen großen Zukunft vor, aus der gleichen Kasse bezahlt heißt die Unruhe, Abenteuerlustige und Schreier, die nichts zu verlieren haben und etwas zu gewinnen vermehren, beherrschen die Straße und rufen „Hoch der Krieg!“, und die wenigen, welche mit ihrem persönlichen Einfluß zur Vermehrung raten könnten, erweisen sich als zu schwach, das verrückte Volk zurückzuführen. Daß die mit den Franzosen usw. sympathisierenden Sozialisten, Irrenden und Republikaner seit Kriegsbeginn auf ein Eingreifen Italiens eingeworben, ist nicht verwunderlich und vielleicht auch nicht ganz verwerflich, weil sie eben das Heil Italiens von Frankreich erwarteten, und so ihre vaterländische Pflicht zu erfüllen vermeinten. D'Annunzio gehört sicher nicht zu ihnen. Er hegt in der tollsten und gemeinsten Art, weil er den Lohn dafür in französischer oder englischer Währung ausbezahlt bekommt. Und einem solchen „Patrioten“ gab der König die Ehre einer langen Audienz, während er Giolitti, der nach dem Rechten hätte schauen können, laufen ließ. Ob Giolitti allerdings mehr fertig gebracht hätte, als ein Eingreifen Italiens schließlich zu verzögern, ist fraglich. Es läßt sich annehmen, daß mit dem Eintritt Sonninos in das Kabinett Salandra alle Vorbereitungen mit dem Dreierbündnis getroffen worden sind, diesen zu unterstützen, und daß es kein Zurück mehr gab. Die ganzen Verhandlungen mit Österreich-

Ungarn wurden in der Absicht gepflogen, einen Vorwand zum Kriege zu finden, und als Österreich-Ungarn zugab, steigerte man die Forderungen ins Maßlose, um ein Fehlschlagen der Verhandlungen zu erzielen. Nun sind wir soweit, daß wir unser Schwert gegen einen langjährigen Bundesgenossen ziehen müssen, denn es ist klar, daß Deutschland mit seinem treuen Verbündeten auch hier die Mühen teilt. Das Gefühl, auch hier für eine gerechte Sache zu kämpfen, gegen frivole Annahmen, stählt unseren Mut und unsere Zuversicht, auch mit dem achten Feind fertig zu werden. Wir sind gewappnet, und wie wir seither uns erfolgreich verteidigt haben, werden wir weiter streiten, ohne Furcht.

Italiens Verhalten wäre einigermaßen verständlich, wenn unsere militärische Lage schlecht wäre und unsern Feinden wirklich Vorteile verspräche. Sie ist aber überall gut, und gerade das große Liebeswerben der Entente-Mächte hätte Italien ruhig machen müssen. Würde die Sache unserer Feinde nicht so schlecht stehen, dann hätten sie keine neue Hilfe gebraucht, zudem die Hilfe einer Macht, die bei einem eotl. günstigen Ausgang nicht mit den schlechtesten Brocken vorlieb nimmt. Oder wollen die Dreierbündnisse sich belagerten für einen guten Ritzhauer sorgen? Es scheint fast so, sonst würden sie nicht so dringlich um einen Bundesgenossen werben. Im Westen sind die Durchbruchversuche der Franzosen, Engländer und ihrer farbigen Brüder mißglückt, im Osten rücken die Russen, wie sie dieser Tage in einem amtlichen Bericht selbst geschrieben, weiter, der Feind folgt langsam nach (!); (ich hole aus, er haut mir eine runter) und schon ist die Festung Przemyśl so umzingelt, daß sie schwerlich in den Händen der Russen bleiben wird. Die Zahl der Gefangenen und der sonstigen Kriegsbeute ist in der Weltgeschichte ebenso einzigdaßend wie der italienische Treubruch. An den Dardanellen holten sich die Verbündeten bei Landungsversuchen schon so oft blutige Köpfe, daß sie in den letzten Tagen nichts unternahmen. Gestern las ich einen Brief, der der Lage kurz und gut kennzeichnet: „Hast Du gehört, daß das Leder einen ganz gewaltigen Preisrückgang macht?“ „Was, das Leder?“ „Wieso?“ „Sehr einfach, die Verbündeten haben überall die Felle gegerbt bekommen.“

Unter der Einwirkung der „Papier“-Erfolge der Entente-Mächte mußte das englische Kabinett demissionieren, ehe der Anwalt im Volk zu seinem Sturz geführt hätte. England erhält ein Koalitionsministerium, ganz gegen die Gewohnheit von früher, damit man der Unterstützung aller Parteien sicher sei. Churchill ist stark in Mißkredit geraten und verläßt die Admiralsität. Lloyd George wechselt seinen Posten. Daß dies Dinge sind, die auf Unruhe und Besorgnis vor der Zukunft beruhen, ist klar. Den Mund nimmt man schon lange nicht mehr so voll, wie am Anfang des Krieges. Damals wollte man Deutschland niederschmettern, heute will man sich damit begnügen, die deutschen Truppen aus Belgien und Frankreich zu vertreiben. Rittener hat dazu, wie er sagt, 300 000 Rekruten — nötig, welche die bei den Kämpfen in Flandern erlittenen Lücken ausstopfen sollen.

Um einem weiteren Bundesgenossen ist die Entente gekommen, um Portugal. Anstatt in den Kampf zu ziehen und das verhaßte Deutschland zu vernichten, räumen die Portugiesen unter sich auf. Die regelmäßig in bestimmten Zeitabständen wiederkehrenden inneren Unruhen verhindern eine Unternehmung nach außen, und so ist es mit den großen Truppen-transporten der Engländer nach Ägypten.

Dreiviertel Jahre währt jetzt der Krieg, und durch das Eintreten Italiens ist noch weniger wie vorher ein Ende abzusehen. Weihnachten, Ostern und wieder Pfingsten kann es werden, und unsere Truppen stehen noch

im Felde. Mag der Krieg dauern, so lang er will, wir werden ausharren wie seither, bis uns der herrliche Sieg und der goldene Frieden beschieden sein wird, auch wenn ein neuer Feind auf den Plan tritt. Wir halten durch!

Allgemeine Mobilisierung.

Berlin, 21. Mai. (Ziff. Ztg.) Berliner Blätter bringen aus Genf eine römische Meldung der Havas-Agentur, nach der die allgemeine Mobilisierung des italienischen Heeres erfolgt sei.

Ministerrat.

Chiasso, 22. Mai. (T. U.) Der Messagero meldet, daß nach der gestrigen Senatsfrühung ein Ministerrat stattfand, der voraussichtlich die Formel ausfeilen werde, mit der Italien an Österreich den Krieg erklärt.

Gestern um 11 Uhr 10 vorm. erschien der Sekretär der österreichischen Botschaft auf der Konsula. Eine halbe Stunde später hatte Sonnino eine Konferenz mit dem Kriegsminister Jupelli.

Senatsfrühung.

Rom, 21. Mai. (W. B.) Die Zugänge zum Senat sind auch heute von Truppen besetzt. Saal und Tribünen sind überfüllt. Ministerpräsident Salandra brachte den von der Kammer bereits angenommenen Gesetzentwurf betreffend außerordentliche Vollmachten für die Regierung ein, verlangte die Dringlichkeit für ihn und bat den Senatspräsidenten, eine Kommission zu berufen, die sofort über den Entwurf Bericht erstatten könne. Die Dringlichkeit wurde einstimmig angenommen. Die Sitzung wurde für eine Stunde unterbrochen und die Kommission trat sogleich zusammen. Bei Wiederaufnahme der Sitzung erklärte Fürst Colonna, der Bürgermeister von Rom, daß man ihn zum Berichterstatter in der Kommission gewählt habe. Die Kommission schlägt dem Senat einstimmig vor, den Gesetzentwurf anzunehmen. Das Senatspräsidium rechnet mit der einstimmigen Annahme des Gesetzentwurfes.

Das Kriegsgefeß angenommen.

Rom, 21. Mai. (T. U.) Der Senat hat folgende Tagesordnung in namentlicher Abstimmung mit 281 (sämtlichen) Stimmen der Anwesenden Senatoren unter großer Begeisterung angenommen: Der Senat hat die Erklärungen der Regierung gehört, welche so deutlich den Willen der Nation aussprechen und geht zur Abstimmung über den Gesetzentwurf über. — Der Senat hat das Kriegsgefeß einstimmig angenommen.

Die Schuld Sonninos.

Berlin, 21. Mai. (W. B. Richtamt.) Die bis jetzt vorliegenden Angaben über den Inhalt des italienischen Grünbuches lassen nicht erkennen, ob darin die Tatsache erwähnt ist, die den ersten Willen der österreichisch-ungarischen Regierung zu einer Verständigung mit der italienischen Regierung erweist. Es ist dies die von dem Wiener Kabinett angebotene, aber von Sonnino abgelehnte Entsendung des Grafen Goluchowski mit weitgehenden Vollmachten zur Führung der Verhandlungen. Am 2. Mai erklärte der italienische Minister des Auswärtigen auf wiederholte Anfrage des Wiener Kabinetts, ob die Entsendung des Grafen genehm sei, daß er dieselbe nicht für opportun halte, weil sie zu großes Aufsehen erregen würde. Am 4. Mai erfolgte die Kündigung des Dreierbündnisses in Wien.

Hiernach ist es nicht auf einen Mangel an Entgegenkommen und Bereitwilligkeit zu ernsthaften Verhandlungen auf Seiten der österreichisch-ungarischen Regierung zurückzuführen, daß die Lage damals eine weitere Verschärfung erfuhr.

Kriegszustand erklärt.

Zürich, 21. Mai. (T. U.) Das italienische Konsulat gibt bekannt: die Regierung hat den Kriegszustand in Italien erklärt.

Verhaftung eines römischen Redakteurs.

Berlin, 21. Mai. (W. B. Richtamt.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Chiasso: Gestern verhaftete die römische Polizei den verantwortlichen Redakteur der deutschfreundlichen „Concordia“ und führte ihn in das Gefängnis ab. Die Verhaftung erfolgte wegen angeblicher Verletzung des Verbots betreffend die Verbreitung militärischer Nachrichten. Die „Concordia“ soll Nachrichten über die Mobilisierung veröffentlicht haben.

Triest, 21. Mai. (W. B. Richtamt.) Gestern abend kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu patriotischen Kundgebungen, bei denen das Militär lebhaft begrüßt wurde und Hochrufe auf Österreich ausgebracht wurden.

Chiasso, 22. Mai. (T. U.) Die italienische Staatseisenbahn-Verwaltung hat die Bahnvorsteher telegraphisch angewiesen, keine Güter mehr nach den schweizerischen Grenzstationen anzunehmen.

München, 22. Mai. (T. U.) Die Mehrzahl der italienischen Konsuln in Süddeutschland, soweit sie deutsche Staatsangehörige sind, haben die Konsulatsvertretung Italiens niedergelegt.

Genf, 22. Mai. (T. U.) Die italienischen Behörden haben im Verkehr mit der Schweiz den Pakzwang eingeführt.

Lugano, 22. Mai. (T. U.) Die Stampa meldet: Die österreichischen Grenzzollwächter wurden von der Gebirgsgrenze des Caffaro zurückgezogen und haben sich gestern nach den Forts Storo, Vedro und Condino begeben. Dasselbe taten die bei Ponte Caffaro und Ladrone postierten Wachkorps, nachdem sie vorher die telegraphischen und telephonischen Leitungen sowie die elektrische Lichtleitung zerstört hatten. Die Wachkorps rieten der Bevölkerung an, gleichfalls zu flüchten. Ebe die österreichischen Zollwächter ihre Posten verließen, verabschiedeten sie sich höflich von den italienischen Zollwächtern.

Wien, 22. Mai. (T. U.) Das Volksblatt meldet aus Lugano: Aus Mailand geflüchtete Berichterstatter berichten, daß infolge der fortwährenden Unruhen zwischen den eingezogenen Reservisten und den Kriegshebern, an denen die Arbeiterschaft einen steigenden Anteil habe und infolge der Haltung der Mailänder Garisun fiktionalisches Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung am Mittwoch in Mailand eingetroffen ist.

Der Kaiser an Frau Weddigen.

Berlin, 21. Mai. (W. B. Richtamt.) S. M. der Kaiser hat an die verwitwete Gattin des Kapitänleutnant Weddigen folgende Order gerichtet:

Es ist mir gemeldet worden, daß bei dem Untergange des von Ihrem Gatten geführten Unterseebootes auch sein Orden Pour le Mérite und sein Eisernes Kreuz erster Klasse in Verlust geraten sind. Ich bestimme, daß Ihnen die genannten Ordenszeichen als äußere Erinnerung an die Taten des heldenhaft vor dem Feinde Gebliebenen hiermit ersetzt werden und bringe Ihnen bei dieser Gelegenheit noch ganz persönlich zum Ausdruck, wie sehr ich mit Ihnen den herben Verlust empfinde, den Sie erlitten haben. Sie haben Ihr Bestes für das Vaterland hergeben müssen. Möge Gottes Trost Ihnen zur Seite stehen und es Ihnen immer gegenwärtig bleiben, daß mit Ihnen das Vaterland um Ihren Gatten trauert, der unvergesslichen Ruhm für sich und die Marine erworben hat und für alle Zeiten als leuchtendes Beispiel der Kühnheit und ruhigen Entschlußkraft weiter leben wird.

Großes Hauptquartier, den 19. Mai 1915.

(gez.) Wilhelm I. R.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Mai. (W. B. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Sporn griffen farbige Franzosen unsere Stellung östlich des Kanals an. Der Kampf ist dort noch im Gange.

Ein am späten Abend beginnender Angriff der Engländer südlich Neuve Chapelle, in Gegend von La Quiquere, brach in unserem Feuer zusammen.

Nördlich von Arras schossen wir bei St. Fresnoy ein feindliches Flugzeug herunter.

Ein weiterer von den Franzosen gestern nachmittag im Walde von Hilly angelegter Angriff scheiterte unter erheblichen Verlusten für den Feind, der einige Gefangene in unserer Hand ließ.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Gegend Szawle fanden nur kleinere Gefechte statt. An der Dubissa gelangte unser Angriff östlich Bobus bis Betngola. Er brachte uns weitere 1500 Gefangene ein.

Auch östlich Mioszajcie und Zernigola wurden die Russen über den Fluß zurückgeworfen. Weiter südlich steht der Kampf. Die Reste der südlich des Njemen geschlagenen russischen Kräfte zogen ihre Flucht in Richtung Kowno fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Östlich Jaroslau wurden gestern Gefangene gemacht, die nicht mit Gewehren, sondern nur mit Eisenkeulen ausgerüstet waren.

Von der Armee des Generalobersten von Maden und den übrigen im Verbands des österreichisch-ungarischen Heeres kämpfenden deutschen Truppen wurden seit dem 1. Mai 104 000 Gefangene gemacht und 72 Geschütze sowie 253 Maschinengewehre erbeutet; diese Zahlen sind in der bereits veröffentlichten Gesamtzahl enthalten.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 21. Mai. (W. B. Nichtamt.) Ausführliche Meldung.) Amtlich wird verlautbart, den 21. Mai 1915, mittags: Die Kämpfe an der Front in Mittelgalizien dauern fort. Die in der Sanftrasse abwärts Sienawa noch am westlichen Flußufer haltenden russischen Abteilungen wurden über den Fluß zurückgeworfen. Östlich Jaroslau wiesen die verbündeten Truppen vereinzelt Vorstöße starker feindlicher Kräfte blutig ab. Die Gefangenenzahl nimmt weiter zu. In heftigen Nachtkämpfen erstürmten unsere Truppen östlich Drohobycz eine russische Stellung und eroberten den Ort Reudorf, hierbei wurden 1800 Gefangene gemacht.

Die russische Gegenoffensive über den Dnjestr in Ostgalizien kam an der Pruthlinie zum Stehen. Die feindlichen Durchbruchversuche bei Kolomea sind gescheitert; alle Angriffe gegen diesen Brückenkopf wurden unter schwersten Verlusten des Feindes abgeschlagen.

In den Kämpfen im Berglande von Kielce, die stellenweise noch andauern, sind bisher 4000 Gefangene gemacht.

Seit dem 16. Mai ist die Gesamtsumme der Gefangenen um weitere 20 000 Mann gestiegen; sie beträgt seit dem 2. Mai 194 000 Mann. Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 22. Mai. (W. B. Nichtamt.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront setzte der Feind in der Nacht zum 20. Mai um Mitternacht einen Angriff gegen unseren rechten Flügel an, der jedoch vor unserem Gegenstoß scheiterte. Ebenso wurden Angriffe gegen unser Zentrum und den linken Flügel verlustreich für den Feind zurückgeschlagen, welcher in überstürzter Flucht 80 Tote in den Schützengräben zurückließ.

Gestern fand kein Gefecht auf diesem Abschnitt statt, nur ein Flieger bewarf den Feind wirksam mit Bomben, von denen eine auf einen großen Transportdampfer fiel.

Gestern vormittag versuchten die Alliierten bei Sedd ül Bahr unter dem Schutz ihrer Schiffsbeschütze einen überraschenden Angriff gegen unseren linken Flügel. Sie hatten aber keinen Erfolg und wurden durch einen Gegenangriff mit dem Bajonett vertrieben.

Feindliche Schiffe nahe der Einfahrt in die Meerenge versuchten, einen vergeblichen feindlichen Angriff gegen unseren linken Flügel durch heftiges Feuer zu unterstützen und vortragen zu helfen, aber unsere vorgeschobenen Batterien auf dem anatolischen Ufer beschossen

die feindlichen Schiffe erfolgreich und trafen zwei an mehreren Stellen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Durchbruch unmöglich.

Kopenhagen, 22. Mai. (T. U.) Nach Blättermeldungen aus Dänemark habe die deutsche Infanterie bei den Sumpfigkeiten von Souhez starke Stellungen inne. Hinter der deutschen Front sind außerdem starke Befestigungen angelegt. Die Deutschen sind eifrig damit beschäftigt, neue Verschanzungen herzustellen. Hinter den Höhen von Lens liegen bereits riesige Befestigungen. Die Linie der Schützengräben ist fast unübersehbar. Es müsse daher mit Sicherheit erwartet werden, daß das geplante Vorrücken der Verbündeten hier notwendigerweise zum Stehen gebracht wird, da es vollkommen unmöglich sei, die deutsche Front hier durchzubrechen.

Die französischen Verluste.

Rotterdam, 22. Mai. Nach dem Nieuwe Rotterdamse Courant werden die französischen Verluste bei den Kämpfen zwischen Arras und Lille auf 100 000 Mann geschätzt.

Küpferte hat sich erhängt.

Kopenhagen, 22. Mai. (T. U.) Der wegen Hochverrats in England verhaftete Deutsche Küpferte beging im Gefängnis Selbstmord durch Erhängen.

Die Schlacht in Galizien.

Berlin, 21. Mai. (T. U.) Der Korrespondent des Vol.-Anz., Kirchlechner, meldet aus dem I. I. Kriegspressequartier: Die zweite Malschlacht ist an der ganzen Front im Gange. Brennpunkte sind nach wie vor die von den Verbündeten besetzten Brückenköpfe von Siebnia und Jaroslau, gegen welche sich die vergeblichen Angriffe der Russen mit unverminderter Heftigkeit wiederholen. Im Raume südöstlich Przemyśl hat der Angriff der Verbündeten wiederum begonnen, wobei zahlreiche Gefangene gemacht wurden. Im Raume Stroj steht der Kampf. Am Pruth, namentlich bei Kolomea unternahmen unsere Truppen an mehreren Stellen Gegenangriffe mit gutem Erfolg und brachten zahlreiche Gefangene ein.

Kopenhagen, 22. Mai. (T. U.) Der Korrespondent des Daily Chronicle in Petersburg telegaphiert, es sei die Absicht der österreichischen Heeresleitung, mit dem jetzigen allgemeinen Vorstoß, den Widerstand der Russen unter allen Umständen zu brechen. Die Schlacht, die gegenwärtig gekämpft werde, erstreckte sich über eine Front von 300 Km. Unzweifelhaft würden die Russen gezwungen sein, alle ihre verfügbaren Verstärkungen dorthin zu senden.

Die Dynamitexplosion in Petersburg. — ein revolutionärer Anschlag.

Köln, 21. Mai. (W. B. Nichtamt.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Stockholm: „Stockholms Dagblad“ zufolge handelt es sich bei der seinerzeit gemeldeten Explosion in einer Sprengstofffabrik in einer Vorstadt von Petersburg nicht um eine Feuersbrunst, sondern um einen wohlüberlegten Anschlag der revolutionären Partei, in deren Dienst ein Oberst an dem Anschlag beteiligt war. 20 Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Schaden ist ungeheuer. 1500 Arbeiter sind verunglückt.

Das englische Ministerium.

Rotterdam, 22. Mai. (B. L.) Reuter meldet aus London: In einer Arbeiterversammlung in Hull erklärte der Führer der Arbeiter, Arthur Henderson, er sei zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt worden.

Lokales.

Kriegspfingsten.

Pfingsten — verdüstert durch Pulverdampf, Todwunde Krieger, Kanonenknattern, feldgrauer Autos rasendes Rattern. Blutige Erde und Rossgeklapp.

Wißt ihr noch Weihnachten? Weihnacht im Feld?

Mitten im eifigen Schützengraben Christbaumfeier mit Liebesgaben. Wie ein Stück von der Heimatwelt. Kerne Lippen küssen sich weich, Gläubig hoben sich Kinderhände: Schützengraben der Himmel zur Kriegsjahrswende. Deutschlands Kinder beten für euch. Totenweihnacht! Im Schnee erglänzt Teure erstarnte Siegerherzen. Brennende Tränen und Müttertschmerzen. Laffen sie leuchten blutrot wie Rubin.

Dann kam Ostern im Feindesland. Noch stand blutiger Krieg am Steuer. Statt der Feste und Osterfeuer. Eodernde Dörfer in grauischem Brand. Aber wie jauchzendes Frühlingsschweigen. Kündet Sieg um Sieg die Fanfare: „Wenn Milliarden am Opferaltare!“ Deutschland feiert sein Auferstehen! Heldengräber öffnen sich weit. Ja, vom Siegfried der grauen Sagen. Bis zum Bismarck sein wir sie ragen, Auferstanden zum eisernen Streit.

Pfingsten! Die Erde im Blütenkranz. Durch das Rauschen der heiligen Fahnen. Weht ein gläubiges Siegeszähnen. Ringsum Feinde und Waffentanz. Pfingsten es singt und klingt in der Luft. Wie ein „Credo“ aus tausend Herzen, feierlich flammen die Blütenkerzen. Blumendüfte entquellen der Brust. Credo! Wir glauben! Das sei unser Eid! Fest steht unser Glaube wie Fels im Meer. An Deutschlands Sieg! An das deutsche Heer! An die Helden im feldgrauen Ehrenkleid. Wir glauben, daß ihr die Toten rächt. Wir glauben an euch wie an Deutschlands Stern. Wir glauben an Sieg wie an Gott den Herrn. An Englands Schmach von Geschlecht zu Geschlecht! Credo! So wahr am Himmelszelt. Die Sonne golden herniederflammt. Wird die Wahrheit, die von der Sonne stammt, Durchdringen die Lüge. Durchlodern die Welt. Deutschland muß siegen! Gott selber gebeuts, Der die Völker regiert und die Herzen kennt. Hellstrahlend leuchtet am Firmament. Als Siegeszeichen: Das eiserne Kreuz.

Emmy Räden von Spillner.

Pfingsten.

So lange dauert nun schon der Krieg, daß dem Kriegspfingsten und dem Kriegsofsten das Kriegspfingsten folgt. Bald wird ein volles Jahr inmitten der Stürme des gewaltigsten aller Kriege verbracht sein. Und noch läßt sich immer nicht absehen, für welches Sterblichen Auge, möge es auch von höchster Warte in die Zukunft blicken, wie weit hinein der Krieg sich noch in ein zweites Jahr erstrecken wird. Trotz unermesslicher Opfer, trotz unergleichlicher Heldentat, trotz größter Erfolge vermögen wir das Endziel, das wir erreichen müssen, soll der Krieg nicht umsonst, ergebnislos geführt sein, in greifbarer Nähe noch nicht zu schauen. Aber die Gewißheit haben wir und halten wir fest, daß uns der Sieg gehört und uns ihn keine Macht wieder entreißen kann. Die Zuversicht haben wir uns bereits erkämpft, daß wir über die ausdauernde Schaffens- und Schlagkraft ausreichend verfügen, um bis zu dem Ende, zu dem wir kommen wollen, kommen müssen, durchzuhalten. Der Pfingstgeist, jener echte, starke Geist, der in der Natur sich um die Pfingstzeit Bahn bricht, und der auf den Menschen verjüngend und kräftigend wirkt, stärkt diese Zuversicht. Er spricht von unwiderstehlichem Siegeswillen, seine Lösung ist: Vorwärts zum Sieg. Immer neue Macht der Begeisterung erwacht unserm Volke draußen im Feld und in der Heimat, wuchtig drängt sich der Pfingstgeist durch, da ein neuer Feind sich den alten zugesellt, der Pfingstgeist, der uns von der feiertäglichen Natur eingeebnet ist und der echtes deutsches Heldentum in Ost und West, auf dem Lande, auf dem Meere und in der Luft gerade in jüngster Zeit so oft und so herrlich erwies. Der Pfingstgeist ist es, der siegt, der heilige Geist, der der Geist des Glaubens an Gott wie an Volk und Vaterland ist, der Geist der Treue und Opferfreude, der Pflichterfüllung und der Selbstverleugnung. Der Mut der Ausdauer aber der unbezwingliche Geduld und zugleich stürmische Angriffsfähigkeit umschließt, gibt dem Pfingstgeist unsern Krieger die Sieghaftigkeit. Er überdauert jede Probe. Unser Krieger haben heute die Kraft, ihren Kampfeswillen zum Begeisterungssturm zu entfachen, genau in derselben Stärke wie vor neun Monaten beim Kriegsausbruch. Nicht eine Spur von nachlassendem Mut oder Abspannung zeigt sich in ihnen. Im deutschen Volksbewußtsein lebt die stilles Ueberzeugen, für eine gerechte Sache zu kämpfen und so einen heiligen Krieg zu führen, und der Pfingstgeist, mit dem die deutschen Heere kämpfen, wird den Sieg an ihre Fahnen heften.

Mögen des Krieges Stürme unser Vaterland noch so umbrausen und erschüttern: es steht fest in dem Willen, von dem Ströme des Sieges und Segens ausgehen, wider die unsrer Feinde Lügegeist und Lüge nichts auszurichten vermögen.

Den morgigen amtlichen Tagesbericht

werden wir zusammen mit dem vom nächsten Montag am 2. Pfingstfeiertage herausgeben. Morgen etwa einlaufende wichtige Depeschen veröffentlichen wir am Spätnachmittage durch Anschlag. Am Montag eingehende Extrablattmeldungen geben wir ebenfalls gegen Abend zusammen mit den Tagesberichten bekannt.

* Silberhochzeit. Am Dienstag, den 25. Mai ds. Js. feiern der langjährige Gasarbeiter Leonhard und seine Ehefrau Ernestine geb. Michel ihre silberne Hochzeit.

* Fremdenanmeldung. Nach einer Bekanntmachung der Polizeiverwaltung im Anzeigenteil d. Bl. tritt mit dem heutigen Tag eine neue Verordnung über die Fremdenanmeldung in Kraft. In den Meldebüchern muß außer Namen, Stand und Wohnort auch die Staatsangehörigkeit des Anzumeldenden mitgeteilt werden. Dienstboten sind namentlich aufzuführen. Im Uebrigen verweisen wir

auf die betr. Bekanntmachung. Die neu An- und Abmeldebücher sind in unserer Geschäftsstelle käuflich.

* Von der Elektrischen. Ab 1. Juni gelangen auf bestimmten Strecken, die von der Strf. Lokalbahn A.-G. in einer Anzeige in diesem Blatt mitgeteilt werden, im Preise ermäßigte Streckenzeitkarten, Monats- bezw. Wochenkarten, zur Ausgabe.

* Allgemeiner Staats-Eisenbahn-Verein. Die Kriegsfürsorgeeinrichtungen des Vereins wurden gestern von dem Herrn Präsidenten der Rgl. Eisenbahn-Direktion Frankfurt am Main und dem Herrn Regierungsrat Dreier unter Leitung der Vorstandsmitglieder Betriebsverwalter Kersten und Güterverwalter Mohrhard eingehend geprüft und besichtigt. Die Einrichtungen fanden vollen Beifall und wurden für mustergültig erklärt. Es wird demnächst eine Abordnung des Allgemeinen Staats-Eisenbahn-Vereins Frankfurt am Main zur Besichtigung hierher geschickt werden, um die gleichen Einrichtungen in Frankfurt a. M. zu treffen. Dem Kriegsausfluß des Vereins wurde ein namhafter Geldbetrag für seine Wohlfahrtszwecke zur Verfügung gestellt.

* Kriegsbilder. In unserem Bilderausschuss am Eingang zu unseren Geschäftsräumen ist neu ausgestellt: Der Kriegstaumel in Italien. Fürst Bülow in seinem Arbeitskabinett in der Villa Malta und die Villa Malta.

* Hardtwaldrestaurant-Kino. Wir weisen gestern schon darauf hin, daß im Hardtwaldrestaurant über die Feiertage ein neues Programm zur Vorführung kommt, dessen Hauptbestandteil das große vaterländische Heldenspiel „Der verdampte und Kugelregen“ bildet. Ein Besuch ist sehr empfehlenswert.

* Kinematograph. In Glüd's Lichtspielhaus Homburg-Kirchhof wird an den Feiertagen der größte Kriegsfilm der Jetztzeit: „Der Volk steht auf“, vorgeführt. Die große Schlacht bei Austerlitz sowie die Schlacht bei Jena sind naturgetreu nachgebildet und bilden einen der Filmkunst. Von den hervorragenden Einzelbildern erwähnen wir nur: der Heldentod des bekannten Soldaten Philipp Palm, sowie der kleine Bismarck, der aus dem Rot zum Verräter wurde, dann endlich noch Karl Worms, welcher lebendig begraben wurde; auch der bekannte Vork darf nicht vergessen werden. „Der Volk steht auf“, ist gerade in der Gegenwart hochaktuell. Es zeigt in anschaulicher Weise „die große Zeit“ Deutschlands, in der heutigen so gewaltig ähnlich ist und wird jeden mit Stolz erfüllen, der die Gelegenheit benutz, sich den Film anzusehen, daß die Enkel ihrer großen Ahnen nicht schämen.

* Startverbot für den Distanzweitmann. Die Deutsche Sportbehörde, vertreten durch den Frankfurter Verband für Turnsport, läßt hierdurch Startverbot gegen den in der „Allgemeine Leichtathletik-Union“ eingeschriebenen Distanz-Weitmann, Bad Homburg-Biesbaden. Es ist allen Mitgliedern der deutschen Sportbehörde die Teilnahme untersagt. Zuwiderhandlungen werden mit Disqualifikation bestraft.

* Postfachverkehr. Zum Verzeichnisse Kontoinhaber bei den Postfachämtern Reichspostgebiet, Ausgabe 1915, erscheinen den nächsten Tagen der 1. Nachtrag zum dem Stande vom 1. Mai. Er ist bei den Postanstalten für 40 Pfg. käuflich. Das Verzeichnisse selbst (Stand vom 1. Januar) kostet 2,20 Mk. Kontoinhaber erhalten Verzeichnis und Nachtrag auf Wunsch von dem Schekamt unter Abdruck des Preises; sie können sie sich den regelmäßigen Bezug des Verzeichnisses und der im Laufe des Jahres erscheinenden Nachträge durch einmalige Bestellung bei ihrem Postschekamt sichern.

* Warnung an die Liebhaber-Photographen. Anlässlich der Pfingst- und Sommerausflüge und -Reisen wird amtlich hingewiesen, daß man sich beim Besuch von Bade- Gebirgs- oder anderen Ortschaften sorgfältig erkundigen solle, ob für den das Photographieren verboten oder eingeschränkt eines Erlaubnisheines abhängig gemacht ist. In der Regel erhalten solche Erlaubnisheine nur Beauftragte von Städten, Berufsphotographen und deren Stellvertreter, sowie Lehrer oder Studenten. Photographieren für Unterrichtszwecke ist ohne photographischen Apparat verboten, wenn man erspart sich dadurch Umständen große Unannehmlichkeiten entgeht einer Bestrafung wegen unerlaubten Photographierens.

* Neues Theater Frankfurt a. M. Spielplan vom 24. Mai bis 30. Mai. Montag, 24. Mai. „Familie Schmed“. Nachmittags 3 Uhr. „Auch ich war ein Jüngling“. Abonn. 8 Uhr. Dienstag, 25. Mai. „Auch ich war ein Jüngling“. Abonn. 8 Uhr. Donnerstag, 27. Mai. „Auch ich war ein Jüngling“. Abonn. 8 Uhr. Samstag, 29. Mai. „Die spanische Fliege“. Außer Abonn. 8 Uhr. Sonntag, 30. Mai. „Die erste Geliebte“.